



Fraktion im Kreistag Neuwied

Linz, den 9. Oktober 2013

Antrag

Der Schulträgerausschuss möge beschließen:

Der Schulträgerausschuss im Kreis Neuwied spricht sich dafür aus, dass der

Realschule plus in 56567 Neuwied-Irlich, Marienstraße 21,

der Name

„Friedrich-Wolf-Schule“

verliehen werden soll und berät auf seiner nächsten Sitzung die entsprechenden Maßnahmen.

Begründung:

Friedrich Wolf wurde am 23. Dezember 1888 in Neuwied am Rhein geboren. Er starb am 05. Oktober 1953 in Lehnitz/DDR. Friedrich Wolf ist unbestritten einer der prominentesten Söhne der Stadt Neuwied. Aus seinem Geburts- und Sterbetag ergibt sich der Zeitraum, an dem die Stadt Neuwied würdevoll die Erinnerung an den „Weltbürger aus Neuwied“ begehen sollte. 2013 jähren sich der 125. Geburtstag und der 60. Todestag von Friedrich Wolf.

1988 führte die Stadt Neuwied – zusammen mit der VHS – ein internationales Symposium durch. Dort sagte Hans Koschnick, dass Friedrich Wolf „ohne Übertreibung der international bekannteste Bürger Neuwieds ist“. Friedrich Wolf war Arzt, Schriftsteller, Bühnen- und Filmautor, Dramatiker, Hörspiel und Drehbuchautor, Diplomat und Kulturpolitiker. Er besuchte die jüdische Volksschule (heutige Synagogengasse, jüdisches Mahnmal), anschließend das königlich-preußische Gymnasium an der Ecke Engerser-/Marktstraße (heute Santander Bank). Seine ersten Gedichte schrieb er schon 1904, meist mit Neuwieder Lokalkolorit. Nach dem Abitur studierte er Medizin mit den Nebenfächern Philosophie und Kunstgeschichte in Heidelberg, München, Tübingen, Berlin und Bonn. Nach seiner Dissertation wandelte er sich im Verlauf des 1. Weltkrieges vom

„Hurra-Krieger“ zum entschiedenen Kriegsgegner. In Remscheid war er aktiver Kämpfer gegen den Kapp-Putsch und von 1920 bis 1921 sozialreformfreudiger Stadtarzt und führte dort Mütterberatung, Schüler-Reihen-Untersuchungen und „Sonnenbäder“ ein. Nach einem Zwischenspiel in der Künstlerkommune Worpsswede wurde er 1922 in Hechingen/Schwäbische Alb Landarzt. 1928 kam sein großes Hausarztbuch „Die Natur als Arzt und Helfer“ heraus. Gleichzeitig engagierte er sich in der Volksbewegung „Weg mit dem § 218“.

War er seinerzeit in Remscheid noch bekennender Sozialdemokrat, so trat er im gleichen Jahr in die Kommunistische Partei Deutschlands ein und wurde zu einem der entschiedensten Gegner der immer stärker aufkommenden Nazis. Im März 1933 erfuhr er zufällig von seiner bevorstehenden Verhaftung und emigrierte über Österreich, die Schweiz und Frankreich in die Sowjetunion. Im Mai 1933 verbrannten die Nazis in Neuwied und vielen anderen Orten auch seine Bücher. Von der Sowjetunion aus bereiste er die USA, die skandinavischen Länder (wo er 1936 Willy Brandt im Exil traf) und hielt Vorträge, bevor er 1938 versuchte, der Republik im spanischen Bürgerkrieg als Feldarzt zu helfen. Auf dem Weg nach Spanien wurde er als Deutscher in Frankreich interniert und in das Lager „Le Vernet“ gesperrt. Vor dem Zugriff der deutschen Nazis konnte er sich nur retten, weil der russische Schriftstellerverband dafür sorgte, dass ihm die Sowjetunion die Staatsbürgerschaft verlieh. Wieder zurück in der Sowjetunion, kämpfte er an der Seite der Roten Armee für die Befreiung des Deutschen Reiches vom Faschismus. Nach dem Krieg war er zwei Jahre lang der erste Botschafter der DDR in Polen und erwarb sich große Verdienste bei der beginnenden Aussöhnung mit dem polnischen Volk.

Friedrich Wolfs bekannteste Bühnenstücke sind „Der arme Konrad“ (Bauernrevolution im Mittelalter), „Zyankali-§ 218“, „Die Matrosen von Cattaro“ (Thema: Militärischer Ungehorsam auf einem Panzerkreuzer) und „Professor Mamlock“ (Schicksal eines jüdischen Chefarztes, der in seiner deutschnational-liberalen Gesinnung nicht glauben konnte, was die Nazis mit den Juden vorhatten. Wolf schrieb dieses Stück hellsichtig auf der Flucht vor den Nazis 1933!) Es wurde sein weltweit bekanntestes Drama, das in 22 Ländern auf Bühnen gespielt und auch in mehreren Sprachen verfilmt wurde. Kurz vor seinem Tod beendete er das Drama „Thomas Münzer“, das Leben und Werk des neben Luther bedeutendsten Reformators schildert und auch als Romanfragment und Filmexposé diente.

Nach dem Krieg lebte Wolf in Berlin und Lehnitz bei Oranienburg und starb 1953, ausgezehrt von seinem schweren Exilleben und zunehmend von Zweifeln geplagt über die Entwicklung in der jungen DDR.

Friedrich Wolf wurde – vor allem in der DDR – der Namensgeber vieler Schulen und Kultureinrichtungen, so auch in Güstrow, der Partnerstadt von Neuwied. Wir finden, dass der Schriftsteller Wolf auch ein würdiger Namensgeber der im Beschlussvorschlag genannten Neuwieder Schule wäre. Der vor kurzem verstorbene Rhetorik Professor Walter Jens schrieb über Wolf: „Ein Mann wie Friedrich Wolf hat blinde Akklamation so wenig verdient wie Eliminierung im Stil totalitärer Regime. Man muss sich mit ihm auseinander setzen: Einem bedeutenden Schriftsteller, der ein Kosmopolit war und den Respekt seiner Heimatstadt verdient.“ Es gehe um historische Verantwortung und die „Fähigkeit, sich in finstere Zeiten hinein versetzen zu können ... gegenüber einem Autor, der in der Literaturgeschichte unseres Landes zu Recht einen herausgehobenen Platz einnimmt“ (1994). Walter Jens' Maßstab für die kritisch-solidarische Bewertung des Lebens von Friedrich Wolf ist auch im Jahre 2013 noch gültig.

Friedrich Wolf hat sich nicht nur als Arzt für die Gesundheit seiner Patienten eingesetzt,

sondern wollte in seinem Kampf für mehr Menschlichkeit und soziale Gerechtigkeit auch die Gesellschaft grundlegend „heilen“. Ob die dabei angewandten Mittel tauglich waren, sei dahingestellt. Aktuell geblieben sind die Tugenden, die Wolf in seinem „Prof. Mamlock“ aufzeigte: Toleranz und Zivilcourage, Aufrichtigkeit und – vor allem – „Mut, nochmals Mut, immerzu Mut!“. Denn wo Gewalt und Unrecht geschehen, darf man nicht gaffend „bloß dabei gestanden“ haben. Deshalb bleibt Friedrich Wolf auch heute aktuell – insbesondere sein „Prof. Mamlock“ ist „angesichts sprunghaft angestiegener antisemitischer und ausländerfeindlicher Gewalttaten ein wichtiges Erbe: Ein Plädoyer für eine kämpferische Demokratie, die nicht die Untugend des Wegschauens, sondern das persönliche Engagement fördert“. „Dass aber die Neuwieder Jugend den bedeutendsten Sohn ihrer Stadt noch so wenig kennt, ist schade, denn der „alte Wolf“ vom Luisenplatz 42 hat den Jungen viel zu sagen“. So ist beispielsweise Friedrich Wolfs engagierte Rede zum Nürnberger Prozess gegen die Hauptkriegsverbrecher vom September 1945 ein Zeitdokument und Lesestoff, der in den Geschichtsunterricht gehört.

„Professor Mamlock“ – als Lesestoff und als Film ein didaktisches Angebot für die Unterrichtsfächer Deutsch, Geschichte und Sozialkunde. Für die Lehrer gibt es noch Vieles mehr von Friedrich Wolf, das den Auftrag von Pädagogen, die Schüler zur Demokratie, zu Humanismus und Toleranz und gegen Fremden- und Rassenhass zu erziehen, wertemäßig unterstützen könnte. (Zitiert nach VHS Neuwied zum 50. Todestag, geschrieben vom Schriftsteller Henning Müller.)

Wenn die Irlicher Schule den Namen „Friedrich Wolf“ bekommt, dann könnte er postum in einen Dialog mit der heutigen Jugend treten, denn seine Ratschläge, gesprochen auf einer Schulentlassungsfeier 1949, haben auch heute noch Bedeutung: Seid „Keine Duckmäuser, keine Heuchler, keine Feiglinge, keine Egoisten, Geizhalse, Selbstsüchtigen! Habt Mut! Überzeugt Euch selbst! Macht die Augen auf! Und dann sagt Eure Meinung! Tut das, was Ihr für recht haltet! Habt Acht vor Phrasen!“

Weitere Ehrungen:

Außer in seiner Geburtsstadt Neuwied tragen noch in mehr als zwanzig Städten und Gemeinden Siedlungen, Straßen und Wege den Namen Friedrich Wolfs. Schulen, Theater, ein Chor in Dresden sowie eine literarische Gesellschaft ehren den Schriftsteller durch ihre Namenswahl.

In Lehnitz wurde eine Friedrich-Wolf-Gedenkstätte geschaffen.

In dem Lichtenberger Wohnviertel Berlin-Fennpfuhl erhielt die hier 1977 eröffnete Poliklinik den Ehrennamen „Friedrich Wolf“ und eine Bronzestatue des Bildhauers Friedrich Engelhardt wurde daneben aufgestellt. Nach 1990, als die Poliklinik aufgelöst und daraus ein Ärztehaus wurde, verschwand der Name der Einrichtung. Die Büste wurde wegen mehrfachen Vandalismus durch einen Mitarbeiter des Umweltamtes in Verwahrung genommen. Im Jahre 2008 übernahm eine neue Betreibergesellschaft das Ärztehaus und will mit dem Namen „POLIKUM“ an die alte Tradition der ambulanten zentralen Behandlungsmöglichkeiten anknüpfen. Gleichzeitig wurde die frühere Büste im Eingangsbereich des Hauses wieder aufgestellt und feierlich enthüllt.

Weitere Informationen:

http://de.wikipedia.org/wiki/Friedrich_Wolf

gez.

Klaus Schlüter

Gert Winkelmeier

Jochen Bülow